

von K...  
teuer. 1900.  
St. Louis.  
genbuch  
anderer  
t fait.  
buch wird  
heimlich  
ein gefangen  
nach einem  
das Gebilde  
trotz der ge  
ber sich die  
reit.  
g wird jeden  
rn. R.B.  
menschen von  
f. Co., St.  
sich die Auf  
sehr für die  
n zu interess  
das Sammeln  
unden ange  
Sachkenntnis  
Entschlossenheit  
Trenn- und  
auch leicht und  
e an erklä  
acht das Werk  
lich, so daß  
wahrbringend  
werden kann.  
R.B.  
Größe  
\$15.95  
\$15.95  
\$13.95  
\$18.95  
\$10.95  
\$16.95  
\$13.95  
\$4.95  
\$1.95  
t und so  
Vene  
ine Per  
u und  
ößen 24  
\$1.50  
\$4.95  
\$1.95  
tatum  
Quali  
unbedingt  
ist.  
er ge  
Küster.  
Gelegen  
die Yard  
19c  
ungarn  
\$14.95  
\$16.95  
\$30.00  
\$19.95  
Ränner  
er helf  
s im  
Sämt  
bt und  
öblich  
n 112  
r Eind  
89c  
der fei  
ng 25c  
19c  
59c  
43c  
14c  
59c  
16c  
29c  
19c  
24c  
oldt,  
k.  
5285

ORA, ET  
LABORA  
Bete und  
Arbeits!

# St. Peters Bote.

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung.

U. I. O. G. D.  
Auf daß in  
allem Gott  
verherrlicht  
werde!

28. Jahrgang No. 21

Münster, Sask., Donnerstag, den 2. Juli 1931

Fortlaufende No. 1569

## Apostolatspresse oder Geschäftspresse?

(Schluß)

Mein Gott, habe Erbarmen mit diesem armen Volke! So rief ein jeder der herbeide Fürst Dranien aus. Dieses Wort kam einem wieder in den Sinn, als man die Berichte von der spanischen Revolution gelese. Vor kurzer Zeit hörten wir noch die Masse rufen: „Es lebe der König!“ Und nach einigen Wochen? Ein Offizier entfaltet in den Straßen von Madrid das Banner der Republik, umjubelt von der Menge. Durch die Straßen wälzt sich die Masse mit dem Ruf: „Es lebe die Republik, nieder mit der Monarchie, Tod dem König!“

Es ist doch etwas Eigenartiges mit dieser Masse. Unruhig wie das Meer und heimlich wie die Nacht. Gestern wellenkräuselt und heute sturmgepeitelt. Gestern mein Freund und morgen mein Todfeind. Gestern „Sofiana“ und heute „Ans Kreuz mit ihm!“

So ist die Masse, ein unheimliches Wesen. Es liegt etwas Unheimliches über ihr: Das Geheimnis der Erbsünde. Die Verdunkelung des Verstandes, die Schwärzung des Willens, die Unordnung der Triebe, die Diktatur der Leidenschaften, die Revolution in der eigenen Brust. Es mokiert fortwährend in den Millionen Herzen eines Volkes.

Es gibt Kreaturen, die diese Schwärze des Volkes ausnützen. Sie durchbrechen die Dämme, in die gebannt, der Strom der Masse sich bewegt, die Gottesgefe. Sie schmeicheln den niederen Trieben der Masse, erregen die Leidenschaften, bis sie über die Ufer treten. Es ist eben leichter das Volk in die Niederungen der Triebe zu führen, als zu den Firnen der Ideale!

Womit, mit welchem Mittel bringen sie das alles zustande? Womit kommen sie in kurzer Zeit ein aufständiges Volk außer Rand und

Band bringen und es hin- und herleiten, wie mit einem eisernen Szepter?

Dieses Mittel ist die Presse! Die Volksbetrüger und Volksverführer haben das vor uns weit voraus, daß sie die Bedeutung der Presse und ihre furchtbare Macht viel besser erkennen als die Katholiken. Sie schreiben wie mit Feuer. Unablässig werfen sie die Funken in das Volk. Sie verfolgen ihre revolutionären Grundzüge mit einer erstaunlichen Hartnäckigkeit und ohne jeden Kompromiß, ohne jede Abschwächung. Es liegt in diesem stolzen, selbstbewußten Vorgehen ein eigenartiger Reiz. Der Reiz des Sieghaften, des Triumphes.

Das verstehen sie leider tausendmal besser als die Kinder des Lichtes. Diese schreiben unterdessen eine schattenhafte Presse, ohne Geist, ohne Flamme der Begeisterung. Es macht den Eindruck, als ob sie die Sache, die sie vertreten, selbst schon als verloren betrachteten. Eine solche Presse vermag nicht zu zünden. Sie stellt das Ideal in den Hintergrund. Sie läßt es nicht sieghaft, überwältigend und beinahe ausleuchten.

Es ist wahrhaftig auch ein Geheimnis, daß die Katholiken eines Landes die Macht der Presse einfach nicht erfassen.

Es ist mühsamer, als hätten wir ein Brett vor dem Kopf. Für alle möglichen und unmöglichen Dinge haben wir Geld, nur nicht für die gut katholische Presse. An dieses Apostolat will niemand tatkräftig Hand anlegen. Und wenn es so weitergeht, können wir die katholischen Zeitungen einfach begraben. Die antichristliche und sittenfeindliche Presse wächst unterdessen ins Ungeheure. Mit Wort und Bild reißt sie uns alle Dämme ein. Sie blasen mit vollen Waden und allen Blasbälgen in die Glut der Her-

(Fortsetzung auf Seite 4)

## Kapitalismus

Wir haben in dem letzten Artikel „Mißbrauchtes Eigentum“ bereits das Wort „Kapitalismus“ gebraucht. Es mußte ja fallen, wenn man sich mit der Frage des Mißbrauches an den Gütern der Welt befaßt. Die heutige Auseinandersetzung verlangt, daß eine kurze Klärung der Worte „Kapital“ und „Kapitalismus“ vorangeht.

Kapital nennt man im landläufigen Sinne eine zinstragende Geldsumme. Im wirtschaftlichen Sinne versteht man darunter ein durch Produktion gewonnenes materielles Gut, welches zu weiterer Produktion verwendet wird. In diesem Sinne teilt es sich in festes Kapital und unlaufendes Kapital. Es ist festes Kapital oder Anlagekapital, wie es auch genannt wird, weil es zur Gründung einer Betriebsanlage benötigt wird und damit verbunden ist. Ohne Veräußerung des Betriebes kann dieses Kapital nicht realisiert, d. h. wieder herausgenommen werden. Das andere ist unlaufendes Kapital oder Betriebskapital, welches von dem Betrieb zu verwenden ist. Es ist ein Anlage in Betrieb zu setzen.

Beide Arten des Kapitals sind wirtschaftlich zur Produktion von Gütern unbedingt notwendig. In Verbindung mit Arbeit und dem Rohstoff wird dieses Kapital produktiv, es erzeugt Güter, welche Verkaufsartikel für die Menschheit darstellen. Mit dem Kapital allein kann eine Gütererzeugung nicht erfolgen, ebenso wenig mit der Arbeit allein. Beide Gruppen müssen sich vereinigen, um aus dem Rohstoff neue Werte zu schaffen.

Nach der Auffassung des modernen Rechts nennt man Kapital jenen Teil eines Vermögensbestandes

einer Person, welcher die Grundlage zur Erzielung eines Einkommens bildet. In dieser Definition liegt die Fehlerhaftigkeit des menschlichen Gesetzes. Sie bringt klar zum Ausdruck, daß das Kapital zur Verbesserung eines arbeitslosen Einkommens mißbraucht werden kann, eines Einkommens, das mit keinerlei Verlustrisiko für den Eigentümer verbunden ist, wofür er also aus der Arbeit anderer ohne irgend eine Anteilnahme daran mühsel und sorgenlos Gewinn ziehen kann. Diese Art Kapital bildet die Basis des schädlichen Kapitalismus. Unter Kapitalismus im wirtschaftlichen Sinne ist die Machtstellung des Geldkapitals im Erwerbsleben zu verstehen, oder gemeinlich der entscheidende Einfluß, den heutzutage das Kapital im Wirtschaftsleben ausübt.

Wogelfang sagt: „Das kapitalistische System beruht in der Auffassung aller Produktionsgegenstände als Kapital (Geldsummen), welches den Eigentümern Zins (Darlehenszinsen) zu bringen hat. Die nun notwendige Tendenz, alle Produktion nicht um ihres natürlichen Zieles, sondern des Zinses, des Reinertrages willen zu betreiben, die produktiven Objekte als Privateigentum zu beliebigem Gebrauch und Mißbrauch, nicht aber als anvertrautes Gottes- und Gesellschaftsleben aufzufassen, macht das kapitalistische System aus.“

Wenn im gewöhnlichen Leben das Wort „Kapitalismus“ gebraucht wird, so meint man damit die hemmungslose Erwerbslust im allgemeinen, jene ins Ungeheure gehende Gier, Mammon anzufauchen (Fortsetzung auf Seite 8)

## Mundschreiben

des Heiligen Vaters Pius XI. an die Ehrwürdigen Brüder, Patriarchen, Primaten, Erzbischöfe, Bischöfe und die anderen Oberhirten, die in Frieden und Gemeinschaft mit dem Apostolischen Stuhle leben, und an alle christgläubigen Katholiken des Erdbereichs

## Ueber die gesellschaftliche Ordnung ihre Wiederherstellung und ihre Vollendung nach dem Heilsplan der Trostbotschaft (Quadragesimo anno)

Zum 40. Jahrestag des Mundschreibens Leos XIII. „Morum novarum“ (Fortsetzung)

Es soll nicht verkannt werden, daß verschiedene Staatsregierungen bereits vor dem Mundschreiben Leos XIII. das eine oder andere zumeist der dringenden Notstände und der schmerzlichen Unbill unternommen hatten. Aber erst nachdem das Apostolische Hirtenwort vom Lehrtstuhl Petri aus seinen Weg über die ganze Welt hin genommen hatte, gingen die Staatsmänner, befeuert von einem tieferen Verständnis ihres staatsmännischen Berufes, an die Einleitung einer umfassenderen Sozialpolitik.

Der Liberalismus, der so lange ein wirksames Eingreifen der Staatsgewalt hinauszuhalten vermocht hatte, war aus dem Sattel gehoben. Jetzt nahmen die Völker, dem Aufruf des Mundschreibens Morum novarum folgend, eine energische Sozialpolitik selber in die Hand. Hervorragende katholische Männer nahmen Veranlassung, sich ihren Regierungen für Aufgaben dieser Art zur Verfügung zu stellen. Oft genug waren sie die wärmsten Befürworter dieser neuen Politik in den gesetzgebenden Versammlungen, ja, nicht selten sind Diener des Heiligens, die ganz in Leos Gedankenswelt leben, die Ausarbeiter

und Einbringer solcher Gesetzesvorlagen gewesen, deren Verabschiedung und Vollzug sie dann weiter mit aller Kraft betrieben.

Diese unablässigen und unermüdeten Bemühungen brachten schließlich ein neues, dem vorigen Gesellschaft noch gänzlich unbekanntes Rechtsgebiet zur Entwicklung: das Arbeitsrecht, das den Schutz der Menschen- und Christenwürde des Arbeiters zum Gegenstande hat: Leben, Gesundheit, Kräfte, Familie, Heim, Arbeitsstätte, Arbeitslohn, Betriebsgefahren, kurz alles, was den Arbeiter und seine Lebensverhältnisse betrifft, zieht das Arbeitsrecht in seinen Kreis, unter besonderer Berücksichtigung der Frauen- und Kinderarbeit. Allen auch nicht alle arbeitsrechtlichen Bestimmungen vollkommen den Geist Leos XIII., so bestehen doch unverkennbare starke Anklänge an sein Mundschreiben Morum novarum, dem es in hervorragender Weise zu danken ist, wenn seither die Lage der Arbeiterschaft eine Wendung zum Besseren erfahren hat.

3. Selbsthilfe  
An dritter Stelle endlich wies die Weisheit des Papstes Arbeitgeber und Arbeitnehmer auf den Weg der Selbsthilfe, „durch solche Veranstaltungen nämlich, durch die“ (Fortsetzung auf Seite 4)

## Wochenrundschau

Winnipeg, Man., 24. Juni. — Alle bis auf eine der schweren Verschuldigungen, welche gegen die Manitoba Pool Elevators Co. Ltd., einer Zweiganstalt des Manitoba Weizen Pools, mit \$3 000 000 und 11 000 Farmermitgliedern, erhoben worden waren, sind heute in Verichte der Kgl. Kommission durch C. A. Williams K. C. unter Vorsitz des Ltn. Gouverneurs J. D. McGregor befähigt worden.

Die Anschuldigungen waren von James A. Murray, einem hervorragenden Getreidehändler des Westens erhoben und bezogen sich auf eine Reihe von Jahren bezüglich Aufbaues und Betriebspolitik der Gesellschaft, deren Präsident Colin D. Burnell, der Vorigende des Manitoba Weizen Pools war.

London, England, 24. Juni. — Die britische Regierung beabsichtigt ihren Dominions die gleichen Vergünstigungen bezüglich Suspendierung der Kriegsschulden anzubieten, wie es Hoover in Falle der auswärtigen Staaten getan hat.

Paris, Frankreich, 24. Juni. — Die Regierung der U. S. A. hat Frankreich dahingehend informiert, daß die Bedingungen, welche Frankreich an die Annahme der Hoover'schen Vorschläge knüpfen wollte, in Washington wahrscheinlich nicht angenommen werden würden.

Frankreich gedenkt offenbar geüßlich namhafte Zahlungen des Deutschen Reiches nicht in das Moratorium einzubeziehen. (Red.)

Ottawa, 25. Juni. — Regierungsvertreter der drei Weltprovinzen und Vertreter des Weizen Pools verhandelten gestern über die Situation auf dem Weizenmarkt mit Premier A. B. Bennett und den Kabinettsmitgliedern.

Edmonton, Alta., 25. Juni. — Wie G. S. Crane-Williams, Direktor der Austin Motor Co. und hervorragender britischer Geschäftsmann berichtet, hat Hon. S. S. Stevens, Minister für Handel und Verkehr, die Zustimmung gegeben, daß die Eisenbahnverbindung zwischen Peace River und der pazifischen Küste beschlossene Sache sei.

Ottawa, 25. Juni. — Hon. W. A. Gordon, Einwanderungsminister, äußerte sich letzte Nacht im Hause der Gemeinen dahingehend, daß nach den gemachten Erfahrungen in Sinkfunkt die Einwanderungsfrage von der Politik streng getrennt werden würde und nur mehr vom Interesse für das Land geleitet sein würde. „Solange ich im Amte bin“, fuhr der Minister fort, „wird die Einwanderung nicht durch Transporthilfen oder Agenturen befördert werden, welche nur die Interessen ihrer eigenen Tasche im Auge haben.“

London, England, 24. Juni. — Großbritannien gewährt den Dominions ein einjähriges Moratorium für ihre Kriegsschulden an das Vereinigte Königreich. Diese Aktion belästigt das britische Budget mit ungefähr \$55 000 000.

Washington, 26. Juni. — Die Bereitwilligkeit von U. S. A. mit Frankreich ein Abkommen bezüglich der Kriegsschulden und ein Moratorium für die Reparationen abzukließen, wurde heute durch den Staatssekretär Henry L. Stimson in einem formellen Akt festgelegt.

Washington, 26. Juni. — In offiziellen Kreisen wird die Ansicht vertreten, daß zwischen Frankreich und U. S. A., soweit der Stand der bisherigen Verhandlungen zwi-

ischen den beiden Staaten beurteilt werden kann, ein vollkommenes Uebereinkommen bezüglich der Kriegsschulden und des Moratoriums für die Reparationen zustande kommen werde.

Winnipeg, Man., 27. Juni. — Winnipeg war heute der Schauplatz entscheidender Auftritte, der schlußendlich unter den vier Demonstrationen während eines Jahres. Zwei Polizisten mußten infolge der Verwundungen, welche sie von aufgeregten Arbeitslosen erhalten hatten, ins Spital abgegeben werden, ebenso zwei Lehrer der Torontostr. Mehrere Leute wurden verletzt und sieben Personen verhaftet.

Eine Horde von mehr als tausend johlenden Demonstranten stürmte gestern abends gegen 100 Polizisten los, welche sie auf dem Marsche zu einem Hotel aufhalten wollten, wofür nach Meinung der Arbeitslosen eine Konferenz unter Vorsitz des Arbeitsministers Senator (Sidney) Robertson stattfinden sollte. Die Polizei drang mit Gummistöcken auf die Menge ein und bald war eine regelrechte Schlacht mit Stöcken, Steinen und allen Arten von Wurfgeschossen im Gange. 15 Polizisten wurden innerhalb 10 Minuten bei einem Zusammenstoße verwundet, der sich in einer Seitenstraße der Mainstreet abspielte. Hier davon mußten ins Spital zurückgebracht werden.

Winnipeg, Man., 27. Juni. — Die Eriteausichten sind nach den gesammelten Nachrichten innerhalb der letzten drei Wochen, welche im heute publizierten Bulletin der Manitoba Free Press enthalten sind, für Manitoba und Saskatchewan entschieden schlechter geworden. Einzig Nord Alberta ist befriedigend. (Fortsetzung auf Seite 5)

## Kuriosum unserer Demokratie

Unter diesem Titel finden wir in einem amerikanischen Wechselblatte folgende Bemerkungen, die man den Amerikanern leicht nachsagen kann:

Es mag viele Gründe geben, die es den Engländern als sehr willkommenen Einrichtungs erdienen lassen, wenn jährlich Hunderte Vertreterinnen der ersten Gesellschafts-kreise Amerikas nach London wallfahren, um vor dem Königspaar im Buckingham Palast ihre tiefenplundende Ehrfurcht und ihren Untertanenstand durch Strohschuß und Handkuß zum Ausdruck bringen zu dürfen. — Ein Grund liegt aber jedenfalls schon darin, daß es sich jede der Debutantinnen einige Tausend Dollar kosten lassen muß, die sie in England ausgibt. — Für das Kleid allein, das nur in London gemacht werden darf, um den Hofordnungen vollstens zu entsprechen, wird ihnen \$200 bis \$1000 berechnet. Spitzenkleider kosten auch \$1500 bis \$2000. Hier solcher Empfänge beim englischen Hof finden in dieser Saison statt, und mehr als 1200 Personen wurden bereits beim ersten Empfang präsentiert. — Man schätzt daher die Ausgaben der Amerikanerinnen für dieses Jahre auf mehr als \$3 000 000; und dies alles zu einer Zeit, da die Wirtschaftskrise in Amerika, wo Regierung und Volk alle Anstrengungen machen müssen, um hier den Arbeitslosen Arbeit und Verdienst zu beschaffen. — Ganz abgesehen von dem eigentlichen Licht, das dieses Suldigungsbedürfnis vor dem englischen König auf die demokratischen Gefühle dieser Bürgerinnen der „freien und unabhängigen Republik“ wirft.

## Ein Rechenfehler

Seltene Tatsache das: Obwohl die Maschine dem Menschen soviel Arbeit abgenommen hat, so muß die Menschheit doch dauernd mehr arbeiten. Obwohl die Erde voll ist von Gütern, dennoch finden immer mehr Menschen in Armut. Das kann doch nur daher kommen, daß es in unsern noch so klugen Berechnungen ungeheurer Rechenfehler gibt. So groß sind diese Rechenfehler, daß sie das Denken der Menschen ständig mehr beunruhigen. Millionen sind bereits so weit gekommen, daß sie überhaupt an Sinn von Leben und Geschichte verzweifeln. Sie suchen der graufig gewordenen Wirklichkeit zu entfliehen und ein drittes Reich der Phantasie, oder sie kommen zu dem Entschlusse, zunächst einmal die ganze „Komödiantenbude“ des Daseins, der Wirtschaft und des Staates zusammen zu schlagen. Anders der Christ und das Christentum. Will man Rechenfehler erkennen, dann muß man am Ende die ganze Rechnung von neuem durchgehen. Bieleicht ist schon der Anfang falsch, und so verhält es sich in der Tat. Der Mensch ist von Anfang an mehr als das Glied eines Wirtschaftsprozesses. Er hat erhabener Kräfte, als die es sind, die die Millionen von Motoren in der heutigen Wirtschaftsordnung rastlos treiben. Er sucht nach Wahrheit, nach Liebe, nach Gott. Im Reiche der Seele und des Geistes war die Heimat der Völkern, und es ist ein Stück Götterglaubens, die es uns Deutschen immerfort zuruft, nur jene Zeiten

jein wahrhaft fruchtbar gewesen und schöpferisch, die vom Geiste der Religion erfüllt waren, während irreligiöse Epochen immer auch Epochen des Niederganges gewesen seien. Wenn der Mensch die Energien, die er dem höheren Leben widmen soll, dem rein wirtschaftlichen Fortkommen schenkt, dann arbeitet er naturgemäß bald zuviel, die Konkurrenz muß ins Unerträgliche wachsen, und das Chaos wird sein Ende sein. Hier liegt der große Rechenfehler. Im Anlaß dieses unseres Zeitalters fehlt Gott, fehlt die Religion, fehlt die Seele. Die- sen Anlaß müssen wir korrigieren. Zudem wir heute zum Urgrund der Schöpfung aufschauen, indem wir das Auge auf das geheimnisvolle Dreigestirn der Ewigkeit richten, indem wir ehrfürchtig gewahr werden, daß Vater, Sohn und Heiliger Geist in der Natur und in der Seele des Menschen wohnen und wirken, daß sie ihre ganz besondere Wohnstätte in der Seele des Gerechten haben. Stellen wir grundsätzlich die falsche Rechnung wieder richtig, geben wir Gott, was Gottes ist und fassen die Zeitreise von der Tiefe her, aus der allein sie verstanden und gelöst werden kann. Bete und arbeite, es ist ein alter schlichter Spruch. Was arbeiten ist, das wissen heute die Menschen, was beten ist, haben viele vergessen. Nimmt man aber der Arbeit das Gebet, so wird sie nicht zum Segen, sondern zum Fluche. So ruht tatsächlich das Geheimnis der Welt im Geheimnis Gottes.